



Rund 500 Menschen versammelten sich gestern auf dem Paradeplatz, um gegen den Irak-Krieg zu protestieren. Auf Transparenten forderten sie die amerikanische Regierung auf, die Kampfhandlungen einzustellen.

Blumen und Kerzen als Zeichen des Protestes

Hundert demonstrieren auf dem Paradeplatz gegen den Irak-Krieg / Zug vor die Turley-Kaserne / Gebete in den Kirchen

Von unseren Redaktionsmitgliedern
Anke Philipp und Martin Tangl

„Stopp Bush“, „Wir machen das nicht mit“ stand auf den Transparenten, mit denen gestern Abend rund 500 Mannheimer auf dem Paradeplatz und vor der Turley-Kaserne gegen den Irak-Krieg demonstrierten. Dabei verurteilten die Redner den Angriff der USA scharf und forderten die Bundesregierung auf, der US-Regierung jede Unterstützung zu verweigern.

In den Stadtteilen besuchten zahlreiche Gläubige Gottesdienste, welche viele Gemeinden – so zum Beispiel in Käfertal und auf dem Waldhof – spontan organisiert hatten. Zu der zentralen Veranstaltung der beiden christlichen Kirchen am Marktplatz

kamen rund 250 Menschen in die katholische Citykirche St. Sebastian. In seiner Ansprache betonte der katholische Stadtdiakon Monsignore Horst Schroff, der gemeinsam mit dem evangelischen Dekan Günter Eitenmüller das ökumenische Friedensgebet leitete, die Verpflichtung der Christen, sich für den Frieden einzusetzen. Dieser Krieg sei kein gerechter Krieg und moralisch nicht zu rechtfertigen. Schroff: „Wir haben uns eingemischt und wir werden uns auch weiterhin einmischen.“

„Das ist kein Computerspiel, da werden Menschen getötet“, machte Günter Eitenmüller bei der anschließenden Kundgebung des Friedensplenums auf dem Paradeplatz klar. „Wir stehen nicht auf der Seite derer, die diesen Krieg führen.“ Er verlas eine gemeinsame Erklärung, welche die evangelischen und katholischen Kirchen Baden-Württembergs am Vormittag veröffentlicht hatten. Darin protestieren die vier

Bischöfe dagegen, dass die kriegerischen Handlungen mit einem „Sendungsbewusstsein“ der USA legitimiert werden sollten. Dieser Krieg sei eine Brückierung der UNO und der völkerrechtlichen Vereinbarungen. Die Möglichkeiten, die Situation ohne Gewalt zu lösen, seien nicht konsequent ausgeschöpft worden, sagte Eitenmüller unter dem Applaus der Zuhörer.

Gegen den „völkerrechtswidrigen Angriffskrieg“ wandten sich auch Thomas Trüper, Sprecher des Friedensplenums, und der Vorsitzende des DGB, Max Nagel. Sie forderten die Bundesregierung auf, den Einsatz deutscher Piloten in den AWACS-Flugzeugen zu stoppen und den USA keine Überflugrechte zu gewähren. Dies sei weder mit dem Grundgesetz noch mit der UN-Charta vereinbar. Scharfe Angriffe richtete Nagel an die Adresse von CDU-Parteichefin Angela Merkel. Sie spreche nicht im Namen des deutschen Volkes. „Wo Bomben

fallen, fallen auch Menschen, stirbt ein Stück menschliche Zivilisation“, ergänzte Julia Dreisbach für die Mannheimer Schüler. Abschluss der Demonstration war nach 20 Uhr vor der Turley-Kaserne in der Neckarstadt, wohin die Protestierenden vom Paradeplatz aus gezogen waren. Rechtsanwalt Günter Urbanczyk verurteilte die „Agression der Amerikaner“ als Bruch des Völkerrechts. Schließlich wurde mit Kerzen und Blumen ein Friedens-Zeichen gestaltet. Kinder hängten Zeichnungen gegen den Krieg an den Kasernen-Zaum.

Friedensgebet in St. Sebastian mit anschließender Prozession, heute, Freitag, 21. März, 15 Uhr. Stiermarsch für die Mannheimer Schulen ab 11 Uhr ab Schloss, Feuerwache und Rathaus zum Paradeplatz, Kundgebung, 11.30 Uhr. „Gewalt nach...“ und „Polizeibeamte...“ weitere Berichte Seite 19

Erhöhte Sicherheitsmaßnahmen gelten rund um das Benjamin-Franklin-Village. Seitdem im Irak die ersten Bomben gefallen sind, sperren Beamte der Polizei das Gebiet großräumig ab. Amerikaner dürfen auf das Gelände – ebenso wie Leute, die nachweislich dort arbeiten. „Sonst niemand“, betont ein Ordnungshüter. Viele Autofahrer müssen an der Polizeisperre den Rückwärtsgang einlegen. Schilder, die auf die Kontrollen hinweisen, gibt es nicht.

Die paar Spielplätze am Rande des Gebiets bleiben trotz strahlenden Frühlingssonnenschein leer. Sandförmchen liegen unberührt auf dem Gras. Im Blech der Rutschbahn spiegelt sich die Sonne. Nur hinter einem abgehängten Zaun lassen sich durch lautes Lachen und Singen amerikanische Kinder vermuten.

Anders als im Benjamin-Franklin-Village sieht es bei den Taylor Barracks aus. Dort sind weder zusätzliche Polizei- noch Militärposten zu sehen. Jeder Besucher muss sich allerdings den üblichen Anmeldeprozeduren und Kontrollen unterziehen. Alles ist ruhig. Es gibt keine Warteschlangen.

Viel Betrieb herrscht dagegen vor den Spinnelli Barracks in Feudenheim. Knapp hundert Soldaten postieren sich hinter den Zäunen, trüppeln ungeduldig hin und her und verschwinden schließlich in der Gruppe hinter den Häuserwänden. In mehreren großen Zelten rund um das Gebiet kontrollieren Soldaten jeden, der das Gelände betritt. Trotz mehrerer Posten gibt es lange Warteschlangen.

Die Gäste schwitzen in der Mittagssonne in ihren Autos. Auf den Bürgersteigen am Rande der Spinnelli Barracks lassen sich kaum Menschen blicken. Hier und da halten Fahrzeuge vom Bundesgrenzschutz, und die Beamten verschaffen sich einen Überblick über die Lage.

„In der Nacht und im Laufe des gestrigen Nachmittags gab es an den Kasernen keine Zwischenfälle“, berichtet Holger Ohm, Pressesprecher der Polizei. Auch Stützpunkten von Friedensaktivisten, die bereits Anfang der Woche den Einsatz der Polizei forderten, habe es seit Kriegbeginn nicht gegeben, bestätigt Ohm.

Gewalt nach Friedens-Demo

Gestern Nacht Randalen mit Neo-Nazis in der Neckarstadt

Von unserem Redaktionsmitglied Martin Tangl

„Sag mir, wo die Blumen sind“ sangen die Demonstranten friedlich vor den Turley-Kasernen, die Friedenskundgebung war zu Ende – doch plötzlich marschierte ein Trupp von rund 50 Neo-Nazis auf. Und mit einem Mal herrschte gestern Abend kurz nach 20.30 Uhr die Gewalt in der Neckarstadt zwischen Friedrich-Ebert-Straße und Käfertaler Straße. Steine flogen, ein Mann wurde am Kopf getroffen und sank blutend zu Boden – die Menschen gingen in Deckung.

Die Jagd durch die nächtlichen Straßen begann. Punks, Skinheads, verummelte Gestalten, sie alle hetzten über Stadtbahngleise, Bürgersteige und Fahrbahnen – für kurze Zeit war die Lage gefährlich unübersichtlich. Passanten, neugierige Anwohner, Demonstranten auf dem Heimweg, alles lief zusammen, und zwischen tummelten sich gewaltbereite Schläger in der Dunkelheit.

Die Polizei, die sich eigentlich schon zum Abmarsch bereit gemacht hatte, sperrte das Gebiet weiträumig ab. Der

Verkehr stadtein- und stadtauswärts wurde umgeleitet. Einsatzleiter Klaus Pietsch forderte Verstärkung an. „Damit haben wir nicht gerechnet“, seufzte ein Polizist – nichts war's mit dem Feierabend.

An der BP-Tankstelle Ecke Käfertaler Straße/Eisenlohrstraße gelang es den Einsatzkräften, die Glatzen-Gruppe einzukesseln. In Hörweite skandierten die Leute von dem linken Lager: „Nazis raus.“ Andere Friedensdemonstranten blockierte die Polizei in der Ebert-Straße, um weitere Konfrontationen gar nicht erst aufkommen zu lassen.

Nachdem sich die Lage stabilisiert hatte, entschied Pietsch, die Männer in Bomberjacken und Springerstiefeln mit einem MVB-Bus abtransportieren zu lassen. Vorher wurden die Kontrahenten der Rechten von einem Polizeikordon sowie einer Reiterstaffel in die Eisenlohrstraße abgedrängt. Dann kam das Fahrzeug der Verkehrsbetriebe und brachte die Störenfriede nach Viernheim, wo sie ihre Autos stehen und sich nach Ermittlungen der Beamten wohl am frühen Abend zu ihrer Aktion gesammelt hatten.



Die Polizei hielt die Neo-Nazis in der Neckarstadt in Schach. Bilder: Proßwitz



Ein Friedens-Demonstrant wurde vor der Kaserne durch einen Steinwurf verletzt.